

Eine adulte Zwergmöwe (*Larus minutus*) suchte am 5. und 6. 8. 60 auf dem Kiesloch von Rinteln (Doktorweide) nach Nahrung. Sie flog zudem weserabwärts auf westfälisches Gebiet. Wir sahen sie im Weserbergland zum ersten Male.

Eine Sturm Möwe (*Larus canus*) segelte am 18. 3. 50 über der Weser bei Holzminden. Ein Dutzend weiterer Beobachtungen stammt von Hameln und Rinteln. Diese Möwe erscheint also gar nicht selten im Binnenland. Sechs Raubseeschwalben (*Hydroprogne caspia*) rasteten am 1. 5. 60 auf dem 40 ha großen Kiesloch bei Rinteln. Sie suchten auch die benachbarte Weser nach Nahrung ab und überflogen somit westfälisches Gebiet.

Ein Nest des Pirols (*Oriolus oriolus*) fand ich 1948 bei Bögerhof. Eine Nebelkrähe (*Corvus cornix*) hielt sich am 20. 2. 60 auf den Weserwiesen bei Eisbergen auf. Insgesamt liegen 15 Beobachtungen vor. Dieser Vogel erscheint also nicht oft im Weserbergland.

Zur Ökologie von Sumpf- und Weidenmeise im hohen Sauerland

K. Conrads, Bielefeld

Einen dreiwöchigen Aufenthalt im Hochsauerland (Niedersfeld vom 21. bis 31. Juli 1960, Hallenberg vom 1. bis 10. August 1960) benutzte ich u. a. dazu, mir über Vorkommen und Ökologie der Sumpfmeise (*Parus palustris*) und der Weidenmeise (*Parus atricapillus*) einige Klarheit zu verschaffen. Die Nachrichten über beide Arten aus diesem Gebiet sind spärlich. Auch von den neuesten Probeflächenuntersuchungen (Giller 1959 und 1960) werden meist nur die häufigsten Vogelarten erfaßt. Da solche Zählungen zudem in den Monat Mai fallen, kann die Weidenmeise leicht überhört werden. Dieser Vogel ist während der Brutzeit (Mai/Juni) überaus schweigsam. Dagegen ist zur Paarungszeit (März/April) neben dem typischen „(zi-zi) deeh...“ das klangvolle „zjüzjüzjü...“ des ♂ sehr häufig in den Revieren zu vernehmen. Auch nach der Brutzeit zeigt sich die Weidenmeise sehr stimmfreudig, so daß sich die Monate Juli und August ebenfalls gut zur Beobachtung eignen. Ich hörte sogar zu dieser Jahreszeit vereinzelt noch die „zjü...“-Reihe, die sonst als Balzstrophe gilt.

Im hohen Sauerland herrscht ein schroffes Nebeneinander von Buchenhochwäldern und Fichtenmonokulturen vor. Mischwälder sind

selten. Da die Fichte durch Umwandlung der „Ödländereien“ (Heiden, „Siepen“ usw.) immer mehr vordringt, gewinnen zwangsläufig diejenigen Vogelarten an Raum, die mehr oder weniger an Nadelholz gebunden sind, während die Laubholzbewohner zurückgehen. Kaum ein anderes Beispiel kennzeichnet diesen Prozeß so deutlich wie das Verhältnis der beiden Graumeisenarten.

Nach meinen Feststellungen dürften beide Meisen im Hochsauerland durchaus stenök vorkommen: Die Sumpfmeise fand ich auch im Juli und Anfang August fast nur im Buchenwald, während die Weidenmeise sich ziemlich ausnahmslos aus den (jüngeren) Fichtenbeständen vernehmen ließ. Die zahlreichen „Siepen“ (Bachtäler) weisen stets auch Weichhölzer auf, die die notwendige nistökologische Komponente der Weidenmeisenbiotope darstellen (vgl. Conradts 1959). Beide Arten zeigten die zunehmende Tendenz, sich gemischten Meisentrupps (mit Laubsängern, Baumläufern etc.) anzuschließen. Dadurch verwischten sich gelegentlich, vor allem im August, die ökologischen Eigenheiten etwas. Den ersten derartigen Trupp, jedoch ohne Sumpf- und Weidenmeise, sah ich bereits am 23. Juli auf dem Neuen Hagen bei Niedersfeld.

Beide Arten fand ich auch in Höhenlagen über 700 m. Ob die bedeutend größere Häufigkeit der Weidenmeise bei Hallenberg (gegenüber Niedersfeld) auf den Höhenunterschied oder den Grad der Verfichtung zurückzuführen ist, muß dahingestellt bleiben. Im Hallenberger Wald gewann ich entschieden den Eindruck, daß die Weidenmeise mit dem Grad der Verfichtung zunimmt und die Sumpfmeise dort „ablöst“, wo der ursprüngliche Buchenwald den Fichtenkulturen weichen muß. Dieser Prozeß ist keineswegs auf das Sauerland beschränkt, tritt aber dort wegen der krassen biocönotischen Gegensätze besonders klar hervor.

Die Weidenmeise beobachtete ich an folgenden Stellen des Hochsauerlandes:

1. Niedersfeld (Bachdickung mit Fichten)
2. Obere Valme bei Bödefeld (Siepen mit Fichten und Weichhölzern)
3. Heidebachtal bei Hallenberg (an mehreren Stellen des Hanges in Fichten und Laubgebüsch)
4. Waldrand bei Hallenberg (an zwei Stellen des Weivehangs in Fichten)
5. Südwesthang des Heidekopfs bei Hallenberg (Kiefern-Fichten-Kultur)
6. Bromberg-Nordhang b. Hallenberg (Fichten)
7. Gaulskopf/Wallershöhe (an zwei Stellen in Fichten und Weidengebüsch)

Außerdem wurde die Art Anfang Januar 1959 von mir im Nuhne- und Orketal bei Winterberg beobachtet. Am 19. April 1960 fand ich sie bei Hallacker und im Nuhnetal zwischen Hallenberg und Liesen.

Die Sumpfmeise ist — soweit noch Buchenwälder vorhanden sind — im hohen Sauerland allgemein verbreitet, erreicht aber wohl auch hier nicht annähernd die Häufigkeit von Kohl- und Blaumeise. Auch die Hauben- und Tannenmeise scheinen ihr heute quantitativ überlegen zu sein.

Literatur

Conrads, K. (1959): Zur Ökologie der Weidenmeise. *Natur und Heimat* 19, S. 33. — Giller, F. (1959): Vogelbestandsaufnahmen im Sauerland. *Natur und Heimat* 19, S. 77. — Giller, F. (1960): Zur Vertikalverbreitung der Vögel im Sauerland. *Natur und Heimat* 20, S. 11.

Zieht *Phylloscopus collybita abietinus* (Nilsson) in Westfalen durch?

W. E r z, Dortmund

Auf einem Beobachtungsgang im Gebiet der Dortmunder Rieselfelder entlang der Lippe am 9. 9. 1956 fiel mir unter den im Ufergebüsch sich bewegenden Weidenlaubsängern ein Vogel auf, der sich — lt. meinen Tagebuchaufzeichnungen von damals — durch seine Größe und dann insbesondere durch die auffällige rötlich-orangefarbene Tönung in der Halsgegend und an den Flanken der Brust von den anderen Weidenlaubsängern heraushob. Der Vogel wurde schließlich als besonders groß geratener Zilpzalp von mir eingeordnet, diese Beobachtung in meinem Tagebuch jedoch besonders gekennzeichnet.

Nochmals wurde ich dann am 28. 4. 1958 auf ein Weidenlaubsänger-Exemplar aufmerksam, das sich im ähnlichen Biotop — an dem Weidensaum des alten Ruhrarmes — bei Geisecke aufhielt, und bei dessen Beobachtung die Erinnerung an jenen Weidenlaubsänger von der Lippe in mir wachgerufen wurde, da dieser Vogel dem erwähnten im Aussehen gleichkam.

Während meines Semesteraufenthaltes in Kiel erzählte mir Herr Dr. G. S c h m i d t (Kitzeberg/Kiel) von seinen Beobachtungen der Rasse *abietinus* des Weidenlaubsängers und lud mich freundlicher-